MARTIN HASITSCHKA SJ / MIRA STARE
„Der Glaube kommt aus gehörter Botschaft“ (Röm 10,17)
Die Verkündigung des Evangeliums bei
Paulus und Lukas und in der Gegenwart
unter digitalen Voraussetzungen

1 Einführung

Wie wurden in der Zeit Jesu dem ganzen Volk und Land bedeutsame Nachrichten übermittelt? Durch Boten und Gesandte. Eine wichtige Rolle spielt der Herold, der Verkündiger, der dem Volk eine öffentliche Bekanntmachung mitteilt.¹

Heroldstätigkeit kommt in der Bibel besonders durch das Verbum *kēryssō* (κηρύσσω) „bekanntmachen“ / „laut verkündigen“² zum Ausdruck. Die Verkündigung und Bekanntmachung durch den Herold ist das *kērygma* (κήρυγμα). Für die Übermittlung bedeutsamer erfreulicher Nachrichten wird in der Bibel besonders das Verbum *euaggelizomai* (εὐαγγελίζομαι) „eine gute Botschaft bringen“ / „eine freudige Nachricht verkünden“³ verwendet und das Substantiv *euaggelion* (εὐαγγέλιον) „Evangelium“ / „Frohbotschaft“.

Die im Neuen Testament häufig gebrauchten Verben *kēryssō* und *euaggelizomai* begegnen uns bereits an einigen Stellen in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta),⁴ z. B. in den Psalmen (Ps 68,12: „Der Herr entsendet ein Wort; groß ist der

¹ Duden (2007), 797, bezeichnet ihn als „Ausrufer und Bote eines Fürsten“ / „jemand, der eine wichtige Nachricht verkündet“.

² Bauer (1988), 877.

³ Bauer (1988), 643.

⁴ In der Septuaginta ist *kēryssō* oft Wiedergabe von *qr'* אָרָק („ausrufen“) und *euaggelizomai* mitunter Übersetzung von *bšr* רָשָׁב („jemanden durch frohe Botschaft erfreuen“ / „verkünden“).

SiegesbotInnen (*euaggelizomai*) Schar.“⁵; Ps 40,10: „Gerechtigkeit habe ich in großer Versammlung verkündet (*euaggelizomai*).“⁶) oder beim Propheten Jesaja. Jes 40,9 bringt zwei Imperative: „Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude (*euaggelizomai*)! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude (*euaggelizomai*)!“ Im Kontext der Ankündigung der Rückkehr aus dem Exil hebt Jes 52,7 hervor:

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten (*euaggelizomai*), der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt (*euaggelizomai*) und Heil verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.

Eine Stelle, die dann im Neuen Testament aufgegriffen wird, ist Jes 61,1–2:

Der Geist Gottes, des Herrn ruht auf mir. Denn der Herr hat mich gesalbt; er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen (*euaggelizomai*), um die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung auszurufen (*kēryssō*) [...] und den Gefesselten Befreiung, um ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen [...]

Was ausgerufen wird, geht auch in Erfüllung.

Jesus verkündet frohe Botschaft. Er wird auch als Lehrer und Rabbi bezeichnet, doch er ist in erster Linie Verkünder des Evangeliums. „Jesus bringt nicht eine neue Lehre, die den Intellekt beansprucht, sondern eine Botschaft, die Glauben verlangt.“⁶

Unser Beitrag widmet sich ausführlich der Verkündigung des Evangeliums und ihren kommunikativen Voraussetzungen in den Zeugnissen von Lukas und Paulus. Zugleich wird über die Verkündigung des Evangeliums in unserer Zeit im Hinblick auf die neuen – vor allem digitalen – Medien reflektiert.

⁵ Sämtliche Bibelstellen dieses Beitrags werden aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (Stuttgart 2016) entnommen.

⁶ Friedrich (1967), 711.

2 Die Verkündigung des Evangeliums im lukanischen Doppelwerk

Das Verb *euaggelizomai* (εὐαγγελίζομαι) „frohe Botschaft bringen“ / „frohbotschaften“ findet man im lukanischen Doppelwerk 25-mal (10-mal in Lk und 15-mal in Apg) und das Verb *kēryssō* (κηρύσσω) „verkünden“ 17-mal (9-mal in Lk und 8-mal in Apg). Das sind jeweils etwa die Hälfte aller Belege im Neuen Testament.⁷ Sie bilden einen roten Faden und ein zentrales Thema des lukanischen Doppelwerkes.

2.1 Das Verkünden und das Bringen der Frohbotschaft im Lukasevangelium

2.1.1 Die Geburt Johannes des Täufers und die Geburt Jesu

Gabriel, der Engel / Bote Gottes, ist im Lukasevangelium der erste, der „frohe Botschaft bringt“ (Lk 1,19; 2,10). Das geschieht in Verbindung mit der Geburt des Johannes des Täufers, dem Vorläufer Jesu, wie auch in Verbindung mit der Geburt Jesu. Unmittelbar nach der Geburt Jesu bringt der Engel den Hirten die frohe Botschaft:

Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde (*euaggelizomai*) euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. (Lk 2,10–12)

Die Geburt Jesu ist die Frohbotschaft schlechthin. Sie bedeutet die große Freude für das ganze Volk. Denn „heute“ ist für jede und jeden der Retter, der Christus, der Herr, geboren. Die Größe dieser Verkündigung wird auch durch das himmlische Heer zum Ausdruck gebracht. „Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer⁸, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Frie-

⁷ Mehr dazu siehe in Bauer (1988), 642–643.877–878; Strecker (1981), 173–176; Merk (1981), 717–718.

⁸ Wolter (2008), 130, hebt hervor: „Es ereignet sich etwas, was es in der Geschichte Israels noch nie gab: Nicht nur ein einzelner Engel, sondern der gesamte

de auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ (Lk 2,13–14). Durch die Geburt Jesu berühren sich der Himmel und die Erde: dem Gott gebührt Herrlichkeit, dem Menschen auf Erden wird Frieden geschenkt und ermöglicht.⁹ Wie die Engel / Boten Gottes die Frohbotschaft vom Kommen des Retters Jesu in unsere menschliche Welt den Hirten kommunizieren, so kann in unserer Zeit auch mit Hilfe der neuen Medien die Frohbotschaft über Jesus an die Menschen vermittelt und gedeutet werden.

2.1.2 Die Verkündigung des Johannes des Täufers

Die Verkündigung der frohen Botschaft gehört wesentlich zum öffentlichen Wirken von Johannes dem Täufer. So ist Johannes der erste Mensch, der im Lukasevangelium die Umkehr bzw. die Sinnesänderung „verkündet“ (*kēryssō* in Lk 3,3) und dem ganzen Volk „die Frohbotschaft bringt“ (*euaggelizomai* in Lk 3,18) – mit dem Hinweis auf Jesus, der stärker ist als er und der die Menschen in Heiligem Geist und Feuer taufen wird.

2.1.3 Die Verkündigungs- und Heilungstätigkeit Jesu

Nach der Taufe und dem Aufenthalt in der Wüste tritt Jesus mit etwa dreißig Jahren in der Kraft des Geistes öffentlich in Galiläa auf. Programmatisch für sein Wirken ist seine Verkündigung an einem Sabbat in der Synagoge in seiner Heimatstadt Nazaret. Er liest die Stelle aus dem Buch Jesaja vor:

Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt.
Er hat mich gesandt (*apostellō*),
damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe (*euaggelizomai*);
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde (*kēryssō*)
und den Blinden das Augenlicht;

himmlische Hofstaat, der Gottes Thron umgibt [...] findet sich auf der Erde ein, um der ihm obliegenden Aufgabe des Gotteslobs nachzukommen.“

⁹ Nach Wolter (2008), 130, hat die Geburt Jesu die Bedeutung für die Welt der Menschen und bringt die universale Friedenshoffnung.

damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze
und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe (*kēryssō*). (Lk 4,18–19; vgl Jes 61,1–2)

Anschließend legt Jesus diese Schriftstelle aus und vergegenwärtigt sie. Er sagt: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“ (Lk 4,21). Jesus erkennt sich selber als derjenige, der vom Geist Gottes erfüllt und gesalbt ist und der von Gott gesandt ist.¹⁰ Er sieht seine Sendung in der Verkündigung der Frohbotschaft und der Freiheit für die Armen, Gefangenen, Blinden und Zerschlagenen – das bedeutet für die Kranken und Notleidenden, für alle Menschen, die die Grenzen ihres Lebens und ihrer Existenz wie auch die der Gesellschaft erfahren. Das ist das Programm und die Sendung Jesu für seine Gegenwart – für „heute“. Auf diese Weise beginnt im Lukas-evangelium mit Jesus und seinem Wirken das Gnadenjahr des Herrn. Das Schriftwort von Jesaja geht mit Jesus in Erfüllung.

Das zeigt sich in der intensiven Verkündigungs- und Heilungstätigkeit Jesu, über welche Lukas sowohl in den exemplarischen Einzelberichten als auch in Summarien berichtet. Dabei richtet Jesus sein Augenmerk insbesondere auf die Kranken und die Notleidenden und verkündet ihnen die Frohbotschaft / das Evangelium. Das ist und bleibt das Erkennungsmerkmal Jesu. Wie stark dieses Erkennungszeichen ist, zeigt auch die Antwort Jesu an Johannes den Täufer, der bald ins Gefängnis kommt und zwei seiner Jünger zu Jesus sendet mit der Frage: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“ (Lk 7,20). Jesus, der auch zu dieser Stunde viele Menschen von Krankheiten und Leiden heilt, antwortet ihnen nicht mit einem „Ich bin es“, sondern identifiziert sich durch seine Heilungs- und Verkündigungstätigkeit an Kranken, Armen und Notleidenden. Er sagt:

Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen und Aussätzige werden rein; Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet (*euaggelizomai*) (Lk 7,22).

¹⁰ So behauptet auch Wolter (2008) 192: „Das Ich des zitierten Textes und das Ich Jesu verschmelzen miteinander.“

All das bewirkt Jesus in/mit der Kraft des Heiligen Geists und aus der Verbundenheit mit Gott, seinem Vater, die er insbesondere im Gebet auch an einsamen Orten pflegt.

Jesus bleibt in Bewegung. Er geht zu den Menschen, hat Mitleid mit ihnen, richtet sie auf, heilt sie von Krankheiten und befreit sie von den lebensfeindlichen Mächten. So erfahren die Menschen, was die Lehre Jesu mit Vollmacht bedeutet. Sie erfahren dadurch bereits in ihrem Leben etwas davon, was das von Jesus verkündete Reich Gottes ist. Die zahlreichen unmittelbaren, ganzheitlichen und heilenden Begegnungen Jesu mit den Menschen und ihre reziproke Kommunikation und Interaktion bedeuten eine große Herausforderung auch für die Verwendung der Medien in Verkündigung und Seelsorge. Dabei ist jedoch positiv zu erwähnen, dass die neuen digitalen Medien im Vergleich mit den älteren analogen Medien reziproke und interaktive Kommunikationsformen ermöglichen.

Es ist jedoch interessant, dass Jesus einige Heilungen von der Ferne und nicht in der Präsenz beim betroffenen Menschen bewirkt. Er lässt sich auch nicht immer durch die Menschen, die ihn suchen, aufhalten. Er sagt ihnen: „Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium vom Reich Gottes verkünden (*euaggelizomai*); denn dazu bin ich gesandt worden (*apostellō*)“ (Lk 4,43). Auch am Beginn von Lk 8 begegnet man Jesus, der zu den Menschen in die Städte und Dörfer geht, um ihnen die frohe Botschaft vom Reich Gottes zu bringen.

Und es geschah in der folgenden Zeit: Er wanderte von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete (*kēryssō*) das Evangelium vom Reich Gottes (*euaggelizomai*). Die Zwölf begleiteten ihn und auch einige Frauen, die von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie unterstützten Jesus und die Jünger mit ihrem Vermögen. (Lk 8,1–3)

2.1.4 Die ZeugInnen der Verkündigung Jesu

Ein Merkmal der Verkündigung Jesu ist, dass er nicht allein auf dem Weg und bei dieser Tätigkeit ist. Er ist von den Zwölf begleitet wie

auch von vielen Frauen – einige von ihnen sind zuerst von ihm geheilt worden (vgl. Lk 8,1–3). Ihr Leben hat sich durch Jesus, seine Botschaft und durch die Gemeinschaft mit ihm verändert. Sie sind die ZeugInnen Jesu und seiner Verkündigung und werden selbst zu VerkünderInnen Jesu und seiner Frohbotschaft. In Bezug auf die Verkündigung durch die neuen Medien stellt sich hier die Frage, ob und wie durch sie die Gemeinschaft unter allen Beteiligten erfahrbar ist (z. B. bei einem Gottesdienst im Radio, Fernsehen oder als Stream).

2.1.5 Der Leidensweg, der Tod und die Auferstehung Jesu

Jesus bleibt in seinem Wirken und seiner Verkündigung nicht auf Galiläa und seine Umgebung beschränkt. Gemeinsam mit seinem Gefolge geht er nach Jerusalem. Bereits auf dem Weg kündigt er ihnen dreimal die Notwendigkeit (beachte das Verb „müssen“) seiner Passion, seines gewaltsamen Todes, aber auch seiner Auferstehung an. So sagt er ihnen: „Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er muss getötet und am dritten Tage auferweckt werden“ (Lk 9,22; vgl. 9,44; 18,31–33).

Diese Ankündigungen Jesu begreifen die Jünger nicht. Sie versagen in der Passion Jesu, geben kein wahres Zeugnis für ihn ab und ziehen sich zurück. Demgegenüber bleiben die Frauen, die Jesus von Galiläa nachfolgen und ihm dienen, auch in seiner Passion und in seinem Sterben bei ihm. Sie sind unter denen, die ihm nachfolgen, die einzigen Zeuginnen seines Sterbens und der Grablegung. Sie sind die Zeuginnen des leeres Grabes Jesu am Ostermorgen und die ersten Empfängerinnen der frohen Osterbotschaft. Im leeren Grab Jesu sehen sie zwei Männer in leuchtenden Gewändern, die ihnen sagen:

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. (Lk 24,6–7)

Diese Frauen, die bereits mit Jesus auf dem Weg von Galiläa nach Jerusalem waren, erinnern sich nun an diese Ankündigungen Jesu. Noch mehr: sie laufen zu den Elf und „verkünden“ (*apaggellō* in Lk 24,9) ihnen alles. So sind sie die ersten Zeuginnen und Verkünderinnen des Osterereignisses.¹¹ Ihre Botschaft bewegt zuerst unter den Elf nur Petrus, dass auch er zum leeren Grab läuft und folglich zum Osterglauben kommt.

Am Ostertag erscheint der auferstandene Jesus selber den Seinen: zuerst zwei Jüngern, die voll Verzweiflung nach Emmaus gehen. Nachdem der Auferstandene durch die Auslegung der Schrift und das Brechen des Brotes ihnen die Augen und das Herz öffnet, kehren sie voll Freude nach Jerusalem in die Gemeinschaft zurück und legen ihr Zeugnis für Jesus, den Auferstandenen, ab. Jesus erscheint nun noch allen Versammelten und lässt sich von ihnen erkennen. Er verwandelt ihre Angst und Zweifel in Freude und Zuversicht. Er begründet seinen Weg, seine Passion und seine Auferstehung als Erfüllung der Schriften. Er sagt ihnen:

Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht. Darauf öffnete er ihren Sinn für das Verständnis der Schriften. Er sagte zu ihnen: So steht es geschrieben: Der Christus wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen und in seinem Namen wird man allen Völkern Umkehr verkünden (*kēryssō*), damit ihre Sünden vergeben werden. Angefangen in Jerusalem, seid ihr Zeugen dafür. Und siehe, ich werde die Verheißung meines Vaters auf euch herabsenden. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet! (Lk 24,44–49)

Das Leiden, der Tod und die Auferstehung Jesu sind schriftgemäß und eröffnen allen Völkern die Sinnesänderung und schenken ihnen die erneuerte und versöhnte Beziehung zu Gott.

In dieser Begegnung mit dem Auferstandenen werden die anwesenden Frauen und Männer ausdrücklich als Zeugen dieses Geschehens und der Worte Jesu bestätigt. Ihnen wird auch die Kraft aus der

¹¹ Mehr dazu siehe in Stare (2010), 61–63.67–70.

Höhe – der Heilige Geist – für ihre Zeugnistätigkeit zugesagt.¹² In besonderer Weise kann heute auch durch die analogen und digitalen Medien „allen Völkern“ das Osterereignis verkündet und bezeugt werden.

2.2 Das Verkünden und das Bringen der Frohbotschaft in der Apostelgeschichte

Lukas setzt seinen Bericht in der Apostelgeschichte fort und erzählt, wie die christliche Urgemeinde in Jerusalem am Pfingsttag den Heiligen Geist empfängt (vgl. Apg 2,1–13) und wie die Frohbotschaft Jesu Christi in die ganze damalige Welt verkündet wird – von der Urgemeinde in Jerusalem bis zum Wirken des Paulus in Rom.

Der auferstandene und erhöhte Jesus wirkt weiter durch die Menschen, die für ihn ZeugInnen sind. Die Heilungs- und Verkündigungstätigkeit wird durch sie fortgesetzt. Darüber gibt es zahlreiche exemplarische wie auch summarische Berichte.

Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk [...] Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt, Scharen von Männern und Frauen. Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus und legte sie auf Betten und Liegen, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel. Auch aus den Städten ringsum Jerusalem strömten die Leute zusammen und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit. Und alle wurden geheilt. (Apg 5,12.14–16)

Die Apostel beginnen mutig das Evangelium Jesu zu verkünden, auch wenn sie bald auf den Widerstand der jüdischen Autoritäten stoßen und folglich ins Gefängnis kommen. Ihre Unerschrockenheit zeigen sie auch nach ihrer Freilassung.

[Sie] riefen die Apostel herein und ließen sie auspeitschen; dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen (*paraggellō*), und ließen sie frei. Sie aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden. Und sie ließen nicht ab, Tag

¹² Vgl. Wolter (2008), 792–794.

für Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren, und verkündeten (*euaggelizomai*) das Evangelium von Jesus, dem Christus. (Apg 5,40–42)

Mutig verkünden / „frohbotschaften“ (*euaggelizomai*) sie Jesus Christus sowohl in der Öffentlichkeit (Tempel) als auch in den privaten Räumen (Häusern). Trotz Widerständen und Verfolgungen ist die Verkündigung der Apostel fruchtbar: Viele Menschen, sowohl Juden als auch Heiden, nehmen die Frohbotschaft über Jesus Christus an und kommen zum Glauben an ihn. Nicht nur die Apostel, sondern sogar die zerstreuten und vertriebenen Christen verkünden / „frohbotschaften“ (*euaggelizomai*) Jesus und sein Wort (vgl. Apg 8,4; 11,20).¹³ So wächst die christliche Gemeinde an Zahl ihrer Mitglieder und weitet sich geographisch aus – insbesondere durch das Wirken und die Verkündigung des Paulus – in die ganze damalige Welt.

Die Frohbotschaft, die in der Apostelgeschichte im Zentrum der Verkündigung steht, ist Jesus Christus, der auferstandene Herr, sein Wort und das Reich Gottes, das sich mit und in ihm beginnt zu verwirklichen.¹⁴ Dies unterstreicht Lukas auch im letzten Vers der Apostelgeschichte, wo er das Wirken des Paulus in Rom beschreibt: „Er verkündete (*kēryssō*) das Reich Gottes und lehrte über Jesus Christus, den Herrn – mit allem Freimut, ungehindert“ (Apg 28,31). Für die erfolgreiche Ausbreitung des Christentums von der Urgemeinde in Jerusalem in die ganze damalige Welt (bis Rom) haben abgesehen von

¹³ Haacker (2019), 158, schreibt: „Diese ‚Zerstreuung‘ wurde keineswegs nur als Exil empfunden, sondern auch als gottgewollte Ausbreitung in alle Welt bejaht.“

¹⁴ Die Objekte der Verben *euaggelizomai* (εὐαγγελίζομαι) und *kēryssō* (κηρύσσω) sind fast alle christozentrisch: „Jesus“ (Apg 8,35; 9,20) „Jesus Christus“ (Apg 5,42), „der Christus“ (Apg 8,5), „der Name Jesu Christi“ (Apg 8,12), „das Wort“ (Apg 8,4) bzw. „das Wort des Herrn“ (Apg 15,35), „der Friede durch Jesus Christus; dieser ist Herr aller“ (Apg 10,36); Jesus als „der vom Gott bestimmte Richter Lebender und Toter“ (Apg 10,42); „die an die Väter geschehene Zusage“ der Auferstehung Jesu (Apg 13,32), „Jesus und die Auferstehung“ (Apg 17,18). 3-mal ist das Objekt „das Reich“ (Apg 20,25) bzw. „das Reich Gottes“ (Apg 8,12; 28,31), das in der Apostelgeschichte theologisch wie auch theologisch-christologisch gedeutet wird.

der inneren Kraft des Heiligen Geistes auch äußere Gegebenheiten eine wichtige Rolle gespielt wie z. B. die gut entwickelte Infrastruktur des Römischen Reiches (z. B. Straßen- und Transportsystem). So kann heute auch die gesellschaftliche Infrastruktur (z. B. digitale Netzwerke und Medien) dazu beitragen, dass Frohbotschaft „mit allem Freimut, ungehindert“ verkündet wird.

3 Die Verkündigung des Evangeliums bei Paulus

Seit seiner Begegnung mit Jesus, dem von den Toten Auferstandenen, vor Damaskus (Apg 9,1–22; vgl. 1 Kor 9,1; 15,8) versteht sich Paulus als Abgesandter und Bote (*apostolos*) Jesu und ist unermüdlich unterwegs als Verkünder seiner Auferstehung. In seinen Briefen wird dies vor allem durch die Verben „verkünden“ (*kēryssō*) und „gute Botschaft bringen“ / „erfreuliche Nachricht bringen“ (*euaggelizomai*) ausgedrückt. Es fällt auf, dass Paulus auf seinen Missionsreisen sowohl direkt an die Gemeinden das Evangelium verkündet als auch indirekt durch seine Briefe.

3.1 Ein Blick in drei „kleine“ Paulusbriefe

Schon im 1. Brief an die Thessalonicher, seinem ersten und ältesten Brief, und auch später in seinen Briefen an die Korinther hebt Paulus sein Anliegen hervor, das „Evangelium (*euaggelion*) Gottes“ zu verkünden (*kēryssō*, *euaggelizomai*) ohne dabei jemandem zur Last zu fallen. Er nimmt Arbeiten auf sich, um selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen zu können. Damit erhöht er die Glaubwürdigkeit seiner Verkündigung (vgl. 1 Thess 2,9; 1 Kor 9,18; 2 Kor 11,7). Eine hohe Einschätzung seiner Verkündigungstätigkeit bringt Paulus zum Ausdruck, wenn er sagt:

Wir danken Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort (*logos*) Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung / Botschaft (*akoē*) empfangen habt, nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Glaubenden wirksam. (1 Thess 2,13).

Im Brief an die Philipper weist Paulus auf die Tatsache hin, dass Christus von verschiedenen Leuten und aus unterschiedlichen Motiven verkündet wird (*kēryssō*), und er sagt: „Aber was liegt daran? Auf jede Weise, ob vorgetäuscht oder in Wahrheit, wird Christus verkündet (*kataggellō*) und darüber freue ich mich“ (Phil 1,18).

Im Brief an die Kolosser versteht sich Paulus als Diener des Evangeliums (*euaggelion*), das in der ganzen Schöpfung verkündet (*kēryssō*) wird (Kol 1,23).

3.2 Die Thematik der Verkündigung in den Briefen an die Korinther

In beiden Briefen spielen die Verben „verkünden“ (*kēryssō*) und „gute / frohe Botschaft bringen“ (*euaggelizomai*) eine wichtige Rolle. Zu Beginn des 1. Briefes an die Korinther formuliert Paulus sein Selbstverständnis. Er schreibt:

Christus hat mich nicht gesandt (*apostellō*) zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden (*euaggelizomai*), aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird. Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft. (1 Kor 1,17–18)

„Frohbotschaft verkünden“ (*euaggelizomai*) hängt zusammen mit dem „Wort vom Kreuz“, das der „Weisheit der Welt“ als „Torheit“ erscheint (1 Kor 1,18.20). Doch in der „Torheit der Verkündigung (*kērygma*)“ erweist sich Gottes rettende Initiative (1 Kor 1,21). Und Paulus sagt:

Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkünden (*kēryssō*) Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. (1 Kor 1,22–24)

Christus als den Gekreuzigten verkünden bedeutet für Paulus zugleich „Frohbotschaft verkünden“.

Paulus erinnert die Korinther an die Art seines Auftretens:

Verkündigung des Evangeliums und digitale Hilfsmittel

Meine Botschaft (*logos*) und Verkündigung (*kērygma*) war nicht Überredung durch gewandte und kluge Worte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit sich euer Glaube nicht auf Menschenweisheit stützte, sondern auf die Kraft Gottes. (1 Kor 2,4–5)

Als Bote Jesu weiß sich Paulus mit einer dringlichen Botschaft beauftragt, die er aus innerer Notwendigkeit den Menschen bringen muss. Er sagt: „Wenn ich [...] das Evangelium verkünde (*euaggelizomai*), gebührt mir deswegen kein Ruhm; denn ein Zwang liegt auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde (*euaggelizomai*)!“ (1 Kor 9,16).

Der Verkündigung des Gekreuzigten stellt Paulus in 1 Kor 15 die Verkündigung des Auferstandenen gegenüber. Die programmatische Einleitung zu diesem Kapitel lautet so:

Ich erinnere euch, Brüder und Schwestern, an das Evangelium (*euaggelion*), das ich euch verkündet habe (*euaggelizomai*). Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht. Durch dieses Evangelium werdet ihr gerettet werden, wenn ihr festhaltet an dem Wort, das ich euch verkündet habe (*euaggelizomai*), es sei denn, ihr hättet den Glauben unüberlegt angenommen. (1 Kor 15,1–2)

Und er kommt in diesem Kapitel dann auf ein Problem zu sprechen:

Wenn aber verkündet wird (*kēryssō*), dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung (*kērygma*) leer, leer auch euer Glaube. (1 Kor 15,12–14)

Im 2. Brief an die Korinther hebt Paulus wiederholt hervor, dass er zusammen mit Silvanus und Timotheus Jesus Christus verkündet (*kēryssō*) (1 Kor 1,18–19; 11,4–6). Und er betont: „Wir verkünden (*kēryssō*) nämlich nicht uns selbst, sondern Jesus Christus als den Herrn, uns aber als eure Knechte um Jesu willen“ (2 Kor 4,5).

3.3 Verkündigung des rechten Evangeliums im Brief an die Galater

Am Beginn des Galaterbriefes wundert sich Paulus darüber, dass die Gemeinde sich „einem anderen Evangelium (*euaggelion*) zuwendet“ (Gal 1,6). Wiederholt betont er: „Wer euch ein anderes Evangelium verkündet (*euaggelizomai*) im Widerspruch zu dem, das wir verkündet haben – er sei verflucht“ (Gal 1,9).

Und im Blick auf sich sagt er:

Ich erkläre euch, Brüder und Schwestern: Das Evangelium (*euaggelion*), das ich verkündet habe (*euaggelizomai*), stammt nicht von Menschen; ich habe es ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch eine Offenbarung (*apokalypsis*) Jesu Christi empfangen. (Gal 1,11–12)

Und er fügt hinzu: Es hat Gott gefallen „in mir seinen Sohn zu offenbaren (*apokalyptō*)“, damit ich ihn unter den Völkern verkünde (*euaggelizomai*)“ (Gal, 1,16).

Von seinem späteren Besuch in Jerusalem spricht Paulus so:

Ich ging hinauf aufgrund einer Offenbarung (*apokalypsis*), legte der Gemeinde und im Besonderen den Angesehenen das Evangelium (*euaggelion*) vor, das ich unter den Völkern verkünde (*kēryssō*); ich wollte sicher sein, dass ich nicht ins Leere laufe oder gelaufen bin. (Gal 2,2)

Paulus erinnert auch an sein früheres Auftreten in der Gemeinde:

Ihr wisst, dass ich euch in der Schwachheit des Fleisches das Evangelium damals verkündet habe (*euaggelizomai*), ihr aber habt auf meine Schwäche, die für euch eine Versuchung war, nicht mit Verachtung und Abscheu geantwortet, sondern mich wie einen Engel Gottes aufgenommen, wie Christus Jesus. (Gal 4,13–14)

3.4 Theologie der Verkündigung im Brief an die Römer

Innerhalb des Abschnittes Röm 9–11, der unter das Thema „Ganz Israel wird gerettet werden“ (Röm 11,26) gestellt werden kann, entwirft Paulus ansatzweise eine Theologie der Verkündigung. Er stellt zunächst der „Gerechtigkeit aus dem Gesetz“, über die Mose schreibt, die „Gerechtigkeit aus dem Glauben“ gegenüber. Diese sagt: „*Nahe*

ist dir das Wort (rhēma) in deinem Mund und in deinem Herzen [Dtn 30,14]. Das heißt: das Wort (*rhēma*) des Glaubens (*pistis*), das wir verkünden (*kēryssō*)“ (Röm 10,8). Der Glaube bezieht sich auf die Auferweckung Jesu von den Toten (Röm 10,9).

In einer Kette von rhetorischen Fragen entfaltet Paulus in Röm 10,14–17 die These, dass es keinen Glauben gibt ohne das Hören und kein Hören ohne das Verkünden:

Wie sollen sie [= Juden und Griechen] an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören (*akouō*), wenn niemand verkündet (*kēryssō*)? Wie soll aber jemand verkünden (*kēryssō*), wenn er nicht gesandt (*apostellō*) ist? Wie geschrieben steht: *Wie willkommen sind die Füße der Freudenboten (euaggelizomai), die Gutes verkünden!* [Jes 52,7] Doch nicht alle sind dem Evangelium (*euaggelion*) gehorsam geworden. Denn Jesaja sagt: *Herr, wer hat unserer Botschaft (akoē) geglaubt?* [Jes 53,1] So gründet der Glaube in der (gehörten) Botschaft (*akoē*),¹⁵ die Botschaft (*akoē*) aber im Wort (*rhēma*) Christi.

Das „Wort Christi“ (Röm 10,17) können wir in Beziehung bringen zum „Wort des Glaubens“ (Röm 10,8), das dem Menschen nahe ist und sich auf die Auferweckung Jesu bezieht.¹⁶ Zum Verkünden dieses Wortes und des Evangeliums können heute auch digitale Hilfsmittel dienen, besonders jene, die richtiges Hören fördern und zur Stärkung des Glaubens beitragen.

¹⁵ Vergleichbar damit ist Gal 3,2: „Habt ihr den Geist durch die Werke des Gesetzes oder durch das Hören der Glaubensbotschaft (wörtlich: durch die [gehörte] Botschaft [*akoē*] des Glaubens) empfangen?“

¹⁶ Mit Käsemann (1974), 285, können wir sogar sagen: Das „Wort Christi“ ist „das Wort des erhöhten Herrn [...], das sich in der apostolischen Predigt manifestiert und diese umgekehrt zum Mittel der Selbstoffenbarung Christi macht“. Wolter (2019), 132.135, übersetzt Röm 10,17 so: „Demnach (kommt) der Glaube aus der Botschaft, die Botschaft aber (wird) als Wort von Christus (laut).“ Und er sagt: „Das ‚Wort des Glaubens‘ (V. 8c) und das ‚Wort von Christus‘ (V. 17b) und das ‚Evangelium‘ (V. 16a) sind ein und dasselbe ‚Wort‘.“

4 Die Verkündigung des Evangeliums und die Digitalisierung

Anhand des lukanischen Doppelwerkes und der Paulusbriefe lassen sich einige Erkennungszeichen und Merkmale benennen, die wesentlich zur Verkündigung Jesu und seiner NachfolgerInnen und ZeugInnen gehören. Sie bleiben wichtige Kriterien und Ansprüche auch für die neuen Formen der Verkündigung, die sich der Digitalisierung bedienen.

Digitale Vermittlung muss vor allem verdeutlichen können, dass der Inhalt der Verkündigung Jesu Frohbotschaft und nicht Drohbotschaft ist, und dass sie zugleich christologisch, theologisch und soteriologisch ist. Auch auf digitale Weise kann hervorgehoben werden, dass mit Jesus Christus allen Menschen der Retter geschenkt und universaler Friede ermöglicht ist, und dass niemand aus dem Heilsplan Gottes ausgeschlossen ist. Und es kann ins Zentrum gestellt werden, dass Jesus das Reich Gottes verkündet, das sich durch ihn, sein Leben und sein Wirken, bereits zu verwirklichen beginnt.

Die neuen Medien können zu mancher Veranschaulichung beitragen. Sie können zeigen, wie Jesus Mitleid mit den Armen, den Kranken, den Notleidenden hat. Seine Sendung und seine Frohbotschaft gilt ja besonders ihnen und ist wirkmächtig. Er richtet sie auf, heilt sie, befreit sie. Er verurteilt niemanden und schließt niemanden aus. Er verbindet stets die Verkündigungs- und Heilungstätigkeit. Seine Verkündigung ist nicht nur eine Information, sondern bringt und bewirkt Heilung und Heil. Mit Hilfe der digitalen Medien, die die verbalen und visuellen Interaktionen zwischen den Teilnehmenden (z. B. in Form einer Videokonferenz) ermöglichen, kann der Umgang Jesu mit den Menschen besser nachgeahmt werden als mit den analogen Medien, die keine direkte Interaktion zwischen dem Absender und den Adressaten gestatten. Die digitalen Medien können auf diese Weise ein

wichtiges Hilfsmittel in der Verkündigung und Seelsorge sein, z. B. in den Zeiten sozialer Isolation wie in der Corona-Pandemie.¹⁷

Das Neue Testament bezeugt vielfach, dass die Verkündigung des Evangeliums in der Bewegung zu den Menschen geschieht, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus, in öffentlichen wie auch in privaten Räumen – sowohl durch Jesus als auch durch seine NachfolgerInnen. Paulus verkündet teilweise auch durch die Briefe, die er an seine Gemeinden schreibt. In der Gegenwart kann die Frohbotschaft Jesu auch durch die neuen Medien blitzschnell rund um den ganzen Erdkreis versandt werden. Dabei ist es jedoch wichtig, dass auch die AdressatInnen den Zugang zu diesen Medien wie auch die Kompetenzen für den Umgang mit ihnen haben, damit die Frohbotschaft sie erreichen kann. Man kann feststellen, dass oft vor allem den Armen und den Notleidenden, den Kranken und den Älteren der Zugang zu den neuen Medien und die Medienkompetenz fehlen. Hier gibt es gewiss einen Handlungsbedarf.

Lukas zeigt, dass Jesus von Frauen und Männern begleitet wird. Sie sind die Zeugen und Zeuginnen seines Lebens und Wirkens. Sie werden zu den VerkünderInnen Jesu. Das Mitsein mit Jesus und die gelebte Gemeinschaft mit ihm sind für die Zeugnis- und Verkündigungstätigkeit für Jesus und seine Frohbotschaft / das Evangelium unverzichtbar. Die Gemeinschaft mit dem von den Toten auferstandenen Jesus ist ausschlaggebend für die weltweite Verkündigung nach Ostern. Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, bildet das Zentrum der Verkündigung des Paulus, der stets bemüht ist, die Frohbotschaft durch seine Lebenspraxis glaubhaft zu machen. Trotz einiger Grenzen gegenüber unmittelbarer Verkündigung können vor allem die digitalen interaktiven Medien eine Hilfe sein, um die christlichen

¹⁷ Auf die Frage nach Chancen und Herausforderungen für die Pastoral durch Digitalisierung antwortet Büsch (2019), 7–17, ausführlich wie zusammenfassend: Diese Frage „mündet in der Forderung nach einer positiven Option und einer notwendigen theologischen Reflexion sowie Qualifizierung der pastoralen Akteure“ (S. 7).

Gemeinschaften nach innen und nach außen zu stärken und zu vernetzen, insbesondere in den Zeiten sozialer Isolation.

Digitalisierung kann in der Verkündigung des Evangeliums heute eine wertvolle Hilfe sein und mehr als „Herold“-Dienste leisten. Bei dem vielfältigen digitalen Angebot im biblischen Bereich braucht es jedoch ein gutes Unterscheidungsvermögen und ein Gespür für das, was authentisch und zuverlässig ist.

Literatur

- Bauer, Walter* (1988), Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, völlig neu bearbeitet und hg. von Kurt Aland / Barbara Aland. 6. Auflage. Berlin u. a.
- Büsch, Andreas* (2019), Jesus war kein Chief Digital Evangelist! Digitalisierung als Chance und Herausforderung für die Pastoraltheologie. In: Zeitschrift für Pastoraltheologie 39/1, 7–17.
- Duden* (2007), Deutsches Universalwörterbuch. 6. Auflage. Mannheim.
- Friedrich, Gerhard* (1967), Art. κῆρυξ κτλ. In: ThWNT III. Stuttgart, 682–717.
- Haacker, Klaus* (2019), Die Apostelgeschichte (ThKNT 5). Stuttgart.
- Käsemann, Ernst* (1974), An die Römer (HNT 8a). Tübingen.
- Merk, Otto* (1981), Art. κηρύσσω κτλ. In: EWNT II. Stuttgart u. a., 711–720.
- Stare, Mira* (2010), Die Beauftragung der Frauen am „ersten Tag“. In: Konrad Huber / Andreas Vonach (Hg.), Ordination – mehr als eine Beauftragung? (Synagoge und Kirchen 3). Wien u. a. 53–70.
- Strecker, Georg* (1981), Art. εὐαγγελίζω. In: EWNT II. Stuttgart u. a., 173–176.
- Wolter, Michael* (2008), Das Lukasevangelium (HNT 5). Tübingen.
- Wolter, Michael* (2019), Der Brief an die Römer. Teilband 2 (EKK VI/2). Göttingen.